

## HERZOGLICHE KÜCHENGÄRTEN IN MECKLENBURG – GESTALTUNG UND HISTORIE DER NUTZPFLANZENKULTUREN

*Katja Pawlak*

### Allgemeines zu den Küchengärten in Mecklenburg

Von alters her dienen Küchengärten der Sicherstellung des Bedarfs an Grundnahrungsmitteln, sie sorgen ganzjährig für die Zufuhr von Vitaminen und liefern Gewürz- und Heilpflanzen. In den Gärten vorhandene Obstgehölze stellen Früchte sowohl zur Ernährung als auch zum Schmuck der Tafel bereit. Darüber hinaus wird Bienenzucht zur Bestäubung der Obstbäume im Küchengarten oder in unmittelbar benachbarten Flächen betrieben.<sup>1</sup>

Auch in Mecklenburg waren Küchengärten ein elementarer Bestandteil gutherrschaftlicher und herzoglicher Gärten (Abb. 1), deren gestalterische Entwicklung sich anhand historischer Pläne nachvollziehen lässt. Gartenpläne aus dem 18. Jahrhundert zeigen, dass Küchengärten in dieser Zeit eng mit dem Lustgartenbereich verbunden oder sogar verschmolzen waren. Dass die regelmäßig gestalteten Gutsgärten im 18. Jahrhundert überwiegend Nutzpflanzen enthielten, ist grundsätzlich anzunehmen. Nur für wenige mecklenburgische Gutsgärten der Barockzeit sind jedoch Inventare überliefert, anhand derer sich die konkrete pflanzliche Ausstattung nachweisen lässt. Das Inventar für den Garten des Gutes Remplin von 1766 besagt, dass es einen alten Lust- und Baumgarten gab, von dem ein Quartier »zur parterre destiniert, das übrige alles mit Bäumen besetzt«<sup>2</sup> sei. Daneben gab es in Remplin den aus sechs Quartieren und einem Karpfenteich bestehenden Küchengarten und eine sich an den Lustgarten anschließende Plantage. Diese war mit Linden,

Kastanien, Eichen, Hecken und Obstbäumen besetzt (Abb. 2).<sup>3</sup>

Ebenso lässt sich für herzogliche Gärten des 17. und 18. Jahrhunderts ein großer Anteil von Nutzpflanzen nachweisen, beispielsweise durch das Inventar des Schweriner Schlossgartens aus dem Jahr 1684, das weiter unten noch erläutert wird.

Zwar wurde in Ludwigslust bereits im 18. Jahrhundert ein eigener anspruchsvoller Küchengarten direkt neben dem Lustgarten geschaffen, eine strikte Trennung in Küchen- und Lustgarten erfolgte in den herzoglichen Anlagen jedoch erst im 19. Jahrhundert. Die vielfältigen Aufgaben der Küchengärten blieben aber bestehen. Herzogliche Küchengärtner belieferten die Hofküche mit Obst und Gemüse, zogen aber auch Blumen und Pflanzen an für die Gärten und zur Ausgestaltung der Schlossräume. Wie noch zu sehen sein wird, kam bei der Obst- und Gemüsezucht den Gewächshäusern eine Schlüsselposition zu.

Seit dem 17. Jahrhundert wurden exotische Früchte wie Ananas und Feigen, außerdem Melonen, Pfirsiche, Pflaumen und Kirschen in den Küchengärten Mecklenburgs kultiviert und zahlreiche Gemüsesorten angezogen. Zitrusfrüchte fanden sogar schon vor knapp 500 Jahren in der Hofküche Mecklenburgs Verwendung, wobei im 16. Jahrhundert die Früchte noch aus dem Mittelmeerraum importiert wurden.<sup>4</sup>

### Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung

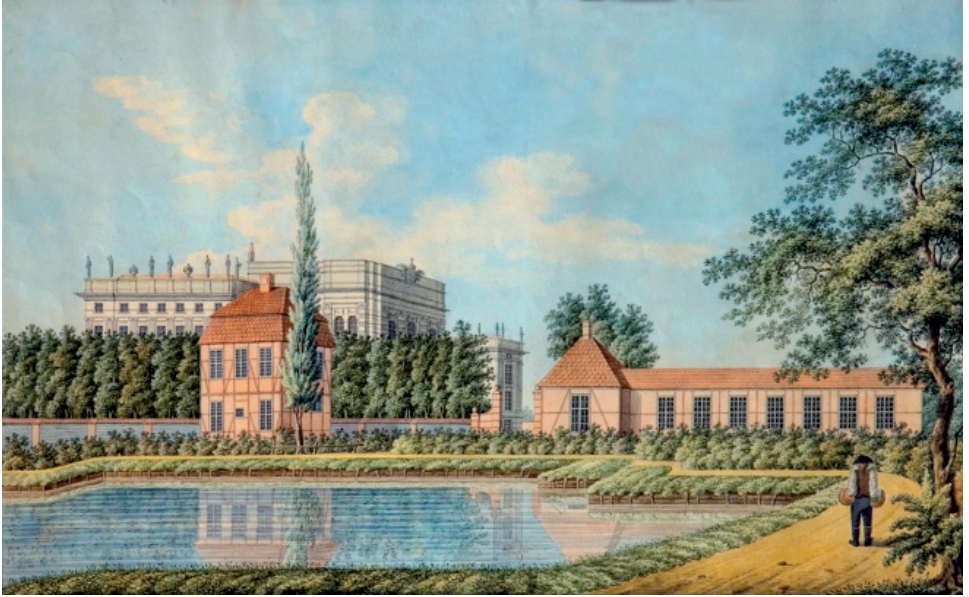
Für die Anlage von Küchengärten bildete zeitgenössische Literatur die theoretische

## HERZOGLICHE KÜCHENGÄRTEN IN MECKLENBURG

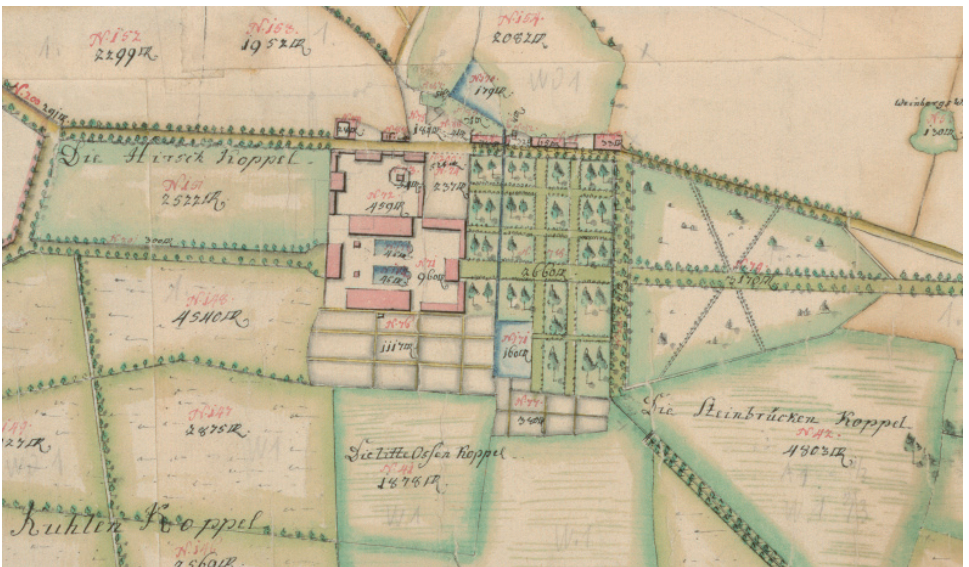
Grundlage. Vermutlich war das 1632 erschienene Gartenlehrbuch »Horticultura« des Rostocker Professors Peter Laureberg (1585-1639) ein Werk, nach dem die ersten herzoglichen Küchengärten angelegt wurden (Abb. 3). Das Lehrbuch behandelt den

Gartenbau in praktischer und künstlerischer Hinsicht, es finden sich Ratschläge zur Anlage von Blumenbeeten und Wegen sowie zum Obstgarten.<sup>5</sup>

In der Bibliothek von Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin (1717-1785) existierten



1 | »Das Schloss aus dem Küchen Garten in Ludwigslust«, Feder und Aquarell, F. G. Hoffmann, um 1770 (Stadtarchiv Ludwigslust).



2 | Remplin, Direktorialkarte, Ausschnitt, 1756 (Mecklenburgisches Landeshauptarchiv Schwerin (LAKD M-V/LHAS), 12.12-1, Remplin, Nr. 1a).

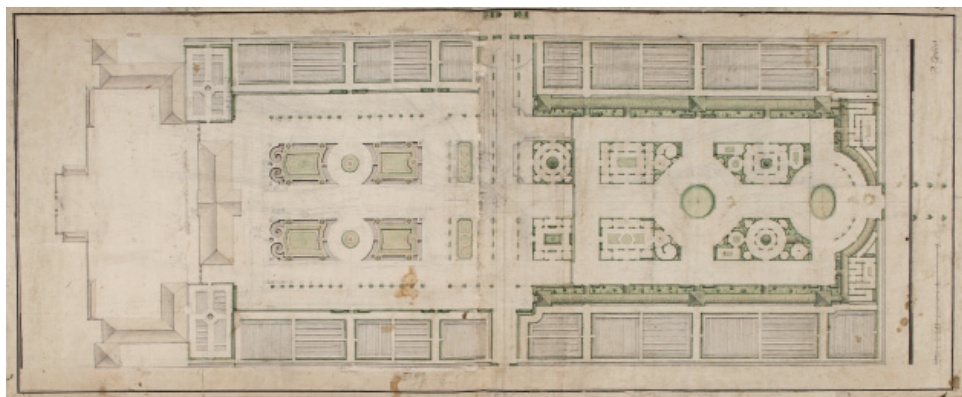


3 | »Horticultura«, Peter Lauremberg, 1632, Titelblatt des Gartenlehrbuches (Universität Rostock, Bibliothek, Sondersammlungen).

zahlreiche Gartenbücher wie das »Verzeichnis der Bücher in der Bibliothek Sr. Herzogl. Durchl. des Regierenden Herzogs Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin [...]« von 1772 bezeugt. Speziell zur Küchengärtnerei findet man John Abercrombies »Vollständige Anleitung zur Erziehung und Wartung aller in Deutschland in freyer Luft zu ziehenden Obst= und Fruchtbäume und Frucht-

sträucher [...]« als 1781 erschienene Übersetzung aus dem Englischen und die »Briefe über die Bestellung eines Küchengartens [...]« von Franz Hermann Heinrich Lueder aus dem Jahr 1778. Während Abercrombie Beschreibungen zu einzelnen Obst- und Fruchtgehölzen sowie Anleitungen zu ihrer Kultivierung gibt, wird in den »Briefe[n] über die Bestellung eines Küchengartens [...]« der Anbau verschiedenster Gemüsesorten im Jahresverlauf behandelt. Die einst in der herzoglichen Bibliothek vorhandenen Bücher befinden sich heute im Bestand der Mecklenburgischen Landesbibliothek in Schwerin.

Die Anlage der Küchengärten erfolgte durch die am Hof angestellten Gärtner, deren Namen aus den Akten hervorgehen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (ab 1768) war in Schwerin beispielsweise Johann Christoph Hebelt als Hofküchengärtner tätig, ihm folgte der Gärtner Vollmar. Porträts von mecklenburgischen Hofgärtnern sind bisher erst aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Form von Fotografien bekannt. Eine solche ist beispielsweise von Theodor Klett (1808-1882) überliefert, der ab 1835 dem Schweriner Schlossgarten und dem Orangerie-Garten mit zugehörigen Gewächs- und Treibhäusern vorstand.<sup>6</sup> Der für den Küchengarten in Ludwigslust zuständige Gartendirektor Schulz ließ sich Anfang des 20. Jahrhunderts sogar in einem Gewächshaus fotografieren.



4 | Entwurf für das Gartenparterre am Schloss Ludwigslust, Feder und Aquarell, Peter Gallas, 1741 (Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern (SSGK MV), Inv.-Nr. 2001 Hz).



**Die Gestaltung herzoglicher Küchengärten – Strukturen, Bauwerke und Gewächse**

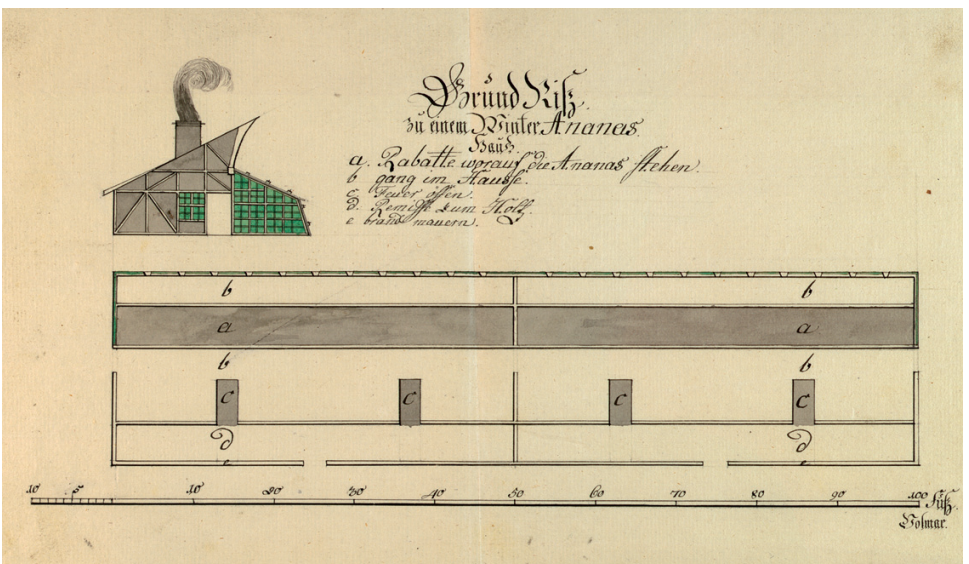
Noch im 18. Jahrhundert besaßen die Küchengärten regelmäßige Strukturen, wobei die eingangs erwähnte Verbindung von nutzgärtnerischen Bereichen mit Lustgartenquartieren gängig war. Dies spiegelt auch der Plan für das Parterre am Ludwigs-

ter Schloss wider, den Schlossgärtner Peter Gallas 1741 erstellte (Abb. 4). Der nachweislich umgesetzte Entwurf zeigt im Parterrebereich Broderien und ornamental gestaltete Beete, die an den Längsseiten von rechteckigen Beeten mit nutzgärtnerischer Funktion eingefasst werden.<sup>7</sup>

Was die Bauwerke betrifft, so gab es in den Küchengärten des 18. Jahrhunderts



5 | Orangerie im Küchengarten Ludwigslust, nach der Sanierung, Fotografie: Achim Bötiefür 2012.



6 | »Grund Riss zu einem Winter Ananas Hauss«, Zeichnung, Garteninspektor Volmar, um 1775 (LAKD M-V/LHAS, 2.26-1, Nr. 5677).





Verzierungen in Form von Nadel- und Laubholzpflanzungen (Abb. 7). Zudem wurden in den Schweriner Küchengärten neue technisch-innovative Glashäuser erbaut, ebenso im Küchengarten in Neustrelitz. Hier entstand außerdem eine klassische Orangerie, da die barocke Orangerie im Schlossgarten auf Wunsch von Großherzog Georg Wilhelm (1779-1860) zu einem Salon für Gartenfeste umgebaut wurde.

Auch im 19. Jahrhundert belieferten die Küchengärten die Höfe mit Obst und Gemüse. Zu den üblicherweise kultivierten Gewächsen kamen neue hinzu, teils zum Verzehr, wie die Banane (Abb. 8), und teils zur Dekoration, wie Orchideen. Auch der Lorbeerbaum wurde als charakteristisches Orangeriegewächs gehalten.<sup>11</sup> Im unteren Schweriner Küchengarten existierten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Treibhäuser, in denen unterschiedlichste Gewächse gezogen wurden. Als Besonderheit darf der Anspruch gelten, die in den Häusern vorhandene »Schausammlung« ganzjährig zu zeigen. Ebenso hervorzuheben sind auch die im Küchengarten von Hohenzieritz im 19. Jahrhundert nach Vorgaben des französischen Obstzüchters Alexis Lepère d. J. (1799-1882) errichteten Obstmauern, obwohl sie bedauerlicherweise nicht überdauerten, wie überhaupt die Küchengärten der Herzöge heute nur noch rudimentär erhalten sind. Nachfolgend werden vier Standorte mit Küchengärten genauer betrachtet.

### Die Küchengärten in Schwerin

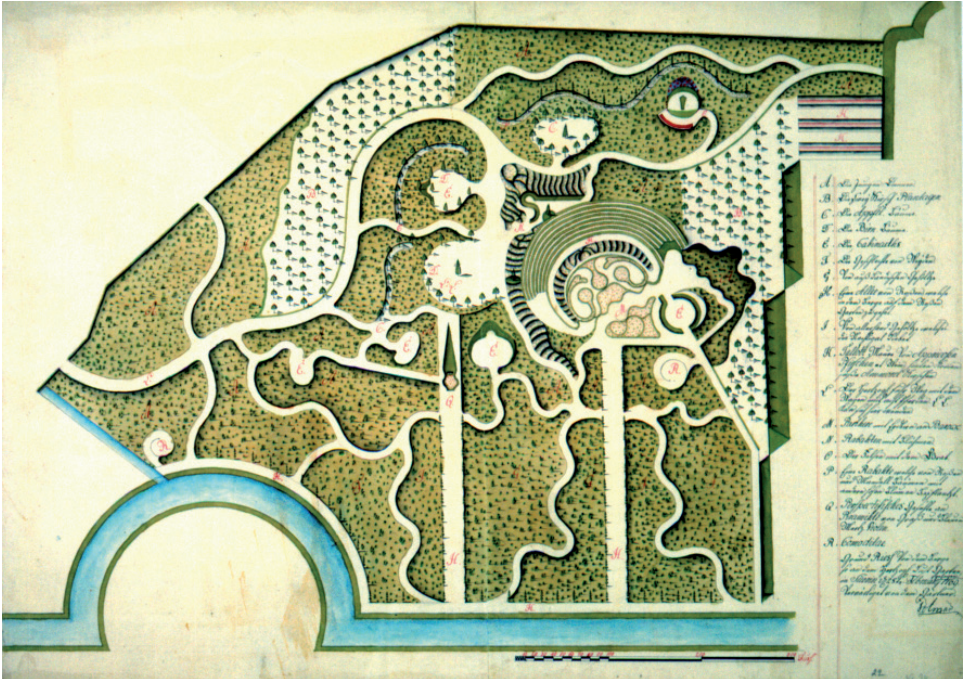
Bislang lässt sich der Auftakt der Schweriner Küchengärten mit einem Obstgarten bestimmen, den es 1577 am Südhang des späteren Schlossgartens in der Nähe des Ostorfer Berges gegeben hat. Schon zuvor, 1504/1505, war der Südwesthang des Ostorfer Berges als Weinberg angelegt und bewirtschaftet worden.<sup>12</sup> Für Herzog Christian Louis I. (1623-1692) legten französische und holländische Gartenarchitekten zwischen Südhang und Schloss ab 1672 zudem einen Lustgarten an, der 1677 mit einem Küchengarten



8 | *Musa basjoo*, Banane, aus: Curtis's Botanical Magazine, London 1891, Vol. 117, London 1891, Plate 7182 (Universitätsbibliothek Greifswald).

erweitert wurde. Das Inventar des Schweriner Schlossgartens von 1684 nennt die im Küchengarten vorhandenen Gemüse- und Obstsorten. In neun Feldern erfolgte der Anbau unter anderem von Erdbeeren, Artischocken und Spargel. Kirschen-, Pflaumen- und Feigenbäume standen in den Quartieren, die mit Zwiebelblumen, Wacholder und »wildem Granaten« besetzt waren. Das Inventar führt auch den damaligen Bestand an Kübelpflanzen auf: 32 Kästen Lorbeer, acht Kästen Myrten, sechs Kästen Pomeranzen und ein »Pott, mit Yucca«, daneben Nelken in Töpfen.<sup>13</sup> Der 1755 aufgestellte »Catalogus Über Indische und schirbel gewächse« von Hofküchengärtner J. C. Hebelt listet mit »Annanas Fructu luteo«, verschiedenen Aloe americana und Aloe africana exotische Pflanzen auf.<sup>14</sup>

Für Herzog Christian Ludwig II. (1683-1756) schuf der berühmte Jean Laurent Legeay (1710-1786) Pläne für die Neugestaltung des Schweriner Lustgartens. Mit der Anlage des neuen Barockgartens mit Kreuz-



9 | »Grund Rießh Von dem Berge so an dem Hertzogl. Lust Garten in Suerin [...]«, Gärtner Volmar, 1769 (LAKD M-V/LHAS, 12.12-2, Schwerin, Nr. 415).

kanal 1748 entfiel der bisherige Küchengarten am Lustquartier. Trotzdem sind für 1768 noch fünf herzogliche Küchengärten überliefert, die Hofküchengärtner Hebelt gemäß Kontrakt in jenem Jahr übernahm.<sup>15</sup> Vermutlich zählte ein eigenwillig geplanter Garten im Bereich zwischen Südhang und Schleifmühlenweg dazu. In diesem Garten, der durch einen Plan von 1769<sup>16</sup> überliefert ist (Abb. 9), sollten Kirsch-Plantagen und Flächen mit Apfel- und Birnbäumen in eine Gestaltung im anglo-chinosen Stil eingebettet werden.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurden neue Obsttreibhäuser im östlichen Teil des Schlossgartens erbaut. Nachdem Großherzog Paul Friedrich (1800-1842) 1837 die Residenz nach Schwerin zurückverlegt und Friedrich Franz II. (1823-1882) im Jahre 1842 die Regierung übernommen hatte, vollzog sich im Zuge des Schlossum- und neubaus ein umfangreiches Verschönerungsprogramm an den Gärten. Nun wurden der untere und der obere Hofküchengarten an-

gelegt. Beide Gärten komplettierte man mit neuen Gewächs- und Treibhäusern. Die Gebäude waren auf dem technischen Niveau der Zeit und verfügten über einen hohen gestalterischen Anspruch. Das bis heute erhaltene »Orangenhaus« im unteren Küchengarten plante Architekt Hermann Willebrand (1816-1899) ab 1852, indem er einen Vorgängerbau erweiterte und veränderte (Abb. 10). Dieses Glashaus ist eingefasst von zwei massiv gemauerten Türmen und vereint Elemente des Tudorstils und des Klassizismus. Im »Orangenhaus« bestand ursprünglich eine ganzjährige Nutzung als Schauhaus mit exotischen Pflanzen, Rosenstöcken sowie Topf- und Kübelpflanzen.

Detailreich gibt die 1889 erschienene Schrift »Ein botanischer Gang durch die Grossherzogl. Gärten zu Schwerin [...]« über die Gartenanlagen Auskunft, wobei auch dem Küchengarten, in dem Hofgärtner J. A. Wöhler bis zu seinem Tode 1886 wirkte, ein großer Abschnitt gewidmet ist. Speziell über den Küchengarten heißt es:

»[...] in dem in verschiedenen Häusern prachtvolle Weinreben und Pflirsiche im Herbst ihre Früchte reifen lassen. Ein Bromeliaceenhaus dient zur Ananas-Cultur. In vielen Mistbeeten und kalten Kasten sieht man mannigfaltige Sorten von Kürbissen, Gurken und alle möglichen Arten Gemüse-Sämereien. [...] Auf mehreren Stellen im Garten sind Spargelbeete angelegt. In Töpfen werden Feigen gezogen, an Spalieren ranken Aprikosen, Pflirsiche, Aprikosenpflaumen, Kirschen, Aepfel, Birnen, von denen auch eine Anzahl Hochstämme dort gepflanzt sind. Damit schliesslich das Auge nicht einförmig auf den verschiedenen Gemüse- und Obstsorten ruhe, sind an einzelnen Stellen bunte, grellfarbige Sommerblumen vertheilt [...].«<sup>17</sup>

Im 20. Jahrhundert waren die Küchengärten erneut großen Veränderungen unterworfen. Der obere Hofküchengarten musste ab 1909 einer Bebauung mit Villen weichen. Der untere Küchengarten wurde noch viele Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg als Gärtnerei genutzt, bis man anlässlich der Bundesgartenschau 2009 hier einen tem-

porären Ausstellungsgarten präsentierte. Heute sind das Kalt- und das Warmhaus – beide denkmalgerecht instand gesetzt – sowie ein Teil der Küchengartenmauer als historische bauliche Relikte erhalten.

### Die Küchengärten in Ludwigslust

In Ludwigslust ließ sich Herzog Christian Ludwig ab 1724 ein Jagdschloss in Fachwerk erbauen, das 1731 bis 1735 vollendet wurde. Wie bereits erwähnt, hatte Peter Gallas 1741 einen Plan für das Parterre geschaffen, der nutzgärtnerische Flächen als Rahmung der Broderien und ornamentalen Beete vorsah. Östlich davon lag der eigentliche Küchengarten, in dem um 1773 eine Orangerie in Fachwerkbauweise entstand. Der Überlieferung nach nutzte der Küchengärtner Ruh diese Orangerie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Treiben von Pflaumenbäumen. Im Küchengartenrevier wurden »Pflirsich-, Beeren- und Kernobstkulturen in Hoch- und Niederstämmen, Weine und frisches Gemüse« angebaut.<sup>18</sup> Ebenso ist für das 18. Jahrhundert in Ludwigslust die Kultivierung von Ananas, Apfelsinen und Pomeranzen bezeugt.<sup>19</sup>



10 | »Orangenhaus« und Glashäuser im unteren Schweriner Küchengarten, Fotografie, um 1900 (LAKD M-V/LHAS, 13.2-1/1, Schwerin Grünhaus und Garten 10).



Im 19. Jahrhundert versorgten außer dem Küchengarten am Schloss zwei neu geschaffene Gärten den Hof mit Pflanzen, Früchten und Blumen. Einer davon war der Anfang des 19. Jahrhunderts im Schlossgarten für Erbprinz Friedrich Ludwig (1778-1819) angelegte Garten, der später den Namen »Prinzengarten« erhielt und auf der »Charte von der Feldmark des Domanial Fleckens Ludewigslust [...]« eingezeichnet ist (Abb. 11). Der südliche Teil war regelmäßig gestaltet und beinhaltete Obstbaumalleen, Blumen und Gemüsebeete. Außerdem standen hier Gewächs- und Treibhäuser, ein Ananashaus und ein Orangerienhaus.<sup>20</sup> Die Gärtner kultivierten in großem Umfang Topfpflanzen, Stauden, Knollengewächse, einjährige Pflanzen, Wein sowie Bäume und Sträucher. Die Vielfalt der Gewächse lässt sich in dem 1855 von Obergärtner C. H. Beissner erstellten »Verzeichnis der Gewächse welche im Grossherzoglichen Prinzengarten zu Ludewigslust cultiviert werden« nachlesen. Im Zuge einer Zentralisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Gewächshäuser im »Prinzengarten« aufgegeben und stattdessen der Küchengarten am Schloss ausgebaut.

Der zweite, einst eng mit der Hofhaltung verknüpfte Garten liegt noch heute an der Grabower Allee. Dieser eigens für Herzog Gustav zu Mecklenburg (1781-1851) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffene, um 1860 ausgebaute Garten (Abb. 12) basiert neueren Erkenntnissen zufolge auf einem Entwurf des gebürtigen Ludewigslusters Wilhelm Benque (1814-1895) von etwa 1840.<sup>21</sup> Schon 1834 war der »Pflanzen Catalog vom Garten seiner Hoheit des Herzogs Gustav von Mecklenburg Schwerin [...]«<sup>22</sup> erstellt worden, der Zeugnis vom exklusiven Anspruch des Gartens ablegte. 1844 berichtete Benque in seiner Schrift »Mecklenburgs Obstbau, wie er ist und wodurch er besser werden kann«, dass die Obstbäume dieses Gartens Früchte »für die fürstliche Tafel und Hofhaltung«<sup>23</sup> lieferten. Das Thema Obstbau beschäftigte Benque sehr, jedoch kam die von ihm geplante Zentralstelle für die Beför-

derung des Obst- und Gartenbaus in Ludewigslust nicht zustande.<sup>24</sup>

Bemerkenswert sind die regelmäßigen Verkäufe von im Garten der nahe gelegenen, herzoglichen Villa Gustava produziertem Obst und Gemüse, und die Lieferung von Orangeriepflanzen und Orangen aus dem Garten in die nähere Umgebung und nach Schwerin. Vom ursprünglichen Nutzgarten, der auf einem Plan von 1902 als »Küchengarten« bezeichnet ist, hat sich nichts erhalten.

Der Küchengarten am Schloss Ludewigslust blieb in seiner Größe und Form lange Zeit unangetastet, auch dann noch, als der Schlosspark nach der Planung von Peter Joseph Lenné (1789-1866) ab 1860 umgestaltet wurde. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zu größeren Veränderungen durch den Bau neuer Gewächshäuser und den Verlust des barocken Wasserbeckens. Mit der Orangerie überdauerte ein wichtiges bauliches Zeugnis dieses Küchengartens bis heute.

### Der Küchengarten in Neustrelitz

In Neustrelitz wurde 1726 bis 1731 für Herzog Adolph Friedrich III. von Mecklenburg-Strelitz (1686-1752) und seine Frau Dorothea Sophie (1692-1765)<sup>25</sup> das Jagdschloss zum Residenzschloss ausgebaut. Der barocke Garten entwickelte sich ab 1730 auf einem sechs Hektar großen Gelände zwischen dem Schloss auf der Anhöhe und dem Zierker See.<sup>26</sup> Seitlich der Hauptgartenachse lag der mit Hecken und einem Gitter umgebene Orangerieplatz mit der 1754-1757 erbauten Orangerie.<sup>27</sup> Westlich des repräsentativen Barockgartens befand sich der Küchengarten. Über die hiesige Küchengartenkultur im 18. Jahrhundert ist bekannt, dass es einen umfangreichen Orangeriebestand gab und die Gärtner Obstgehölze wie Aprikosen und Pfirsiche kultivierten, ebenso Ananas. Wie in Ludewigslust wurden Pflaumenbäume in einem Pflanzenhaus – hier war es ein Treibhaus – herangezogen. Der Gemüsebau war intensiv und wies ein

## HERZOGLICHE KÜCHENGÄRTEN IN MECKLENBURG



11 | »Charte von der Feldmark des Domanal Fleckens Ludewigslust...«, Ausschnitt, Fr. Zarnow, 1825 (LAKD M-V/LHAS, 12.12-2, Ludwigslust, Nr. VI).



12 | Ludwigslust, Villa Gustava, Lithographie, 1860-62 (SSGK MV, Inv.-Nr. 824 Gr.).







15 | Potsdam, Sanssouci, Lepère'sche Obstmauern auf dem Klausberg, Fotografie: Achim Bötetfür 2014.

abwechslungsreiches Sortiment auf. Aufgeführt werden in entsprechenden Samenlisten und Lieferungen: »Erbsen, Pastinaken, Kohl, Rote Beete, Broccoli, Blumenkohl, Radies, [...], Rüben, Gurken, Spargel, Porree, Thymian, Majoran, Sellerie, Basilikum, Kresse, Salat, Mangold, [...], Artischocken, Lavendel.«<sup>28</sup>

In den 1820er Jahren schuf Lenné die ersten Pläne für eine Umgestaltung des Schlossgartens. Etwa um 1820 fertigte der Hofgärtner Christian Nehrentz seinen »Plan von dem Herzoglichen Schloss Garten zu Neu Strelitz« an, worauf ein Teil des Küchengartens abgebildet ist. Damals entstanden neue Glashäuser, so 1824 ein Haus für die Ananas- und Champignonzucht im Küchengarten.<sup>29</sup>

Im Zuge der Umnutzung der barocken Orangerie im Schlossgarten ab 1842 erfolgte wenige Jahre zuvor der Bau einer neuen Orangerie im klassizistischen Stil im Küchengarten. Vermutlich stammten die Pläne dafür von Baumeister Friedrich Wilhelm Buttel (1796-1869). Mitte des 19. Jahrhunderts gab Lenné Empfehlungen zur Küchengärtnerei in Neustrelitz, indem

er die Errichtung eines Blumenvermehrungshauses vorschlug. Der Bau wurde 1851 genehmigt und ausgeführt; für 1884 ist belegt, dass dieses Haus zur Treiberei von Maiblumen, Hyazinthen, Flieder und Rosen diente.<sup>30</sup> Der Küchengarten entwickelte sich bis zum späten 19. Jahrhundert dahingehend, dass verschiedene Glashäuser im Umfeld der Orangerie errichtet wurden, wie es ein zeitgenössischer Situationsplan darstellt (Abb. 13). Die Aufgabe der Anzucht von Pflanzen für den Schlossgarten gehörte für die spätere Hofgärtnerei selbstverständlich dazu. Dass die Hofgärtnerei Anfang des 20. Jahrhunderts Obst und Gemüse an die Bürger der Stadt Neustrelitz verkaufte, zog allerdings eine Beschwerde der »Vereinigung Mecklenburg-Strelitzscher Handelsgärtner« nach sich.<sup>31</sup>

### Der Küchengarten in Hohenzieritz

1768 begann die Zeit von Hohenzieritz als herzoglicher Sommersitz. Bereits die »Carte von dem Adelichen Gute Hohen Zieritz [...]« von 1760 enthält einen großen Küchengarten seitlich der Hofanlage. Um 1800, als



der bedeutende Landschaftsgarten schon existierte, wies der Küchengarten weiter seine regelmäßige Form auf. Wie ein Detailausschnitt aus dem Situationsplan von etwa 1800 zeigt, grenzte der Küchengarten damals direkt an den Landschaftsgarten an (Abb. 14).

Archivalische Nachweise zum Küchengarten stammen zum Beispiel aus dem Jahr 1828, als Hofgärtner C. Siemers schrieb, dass er »bereits für Wildlinge zum Anzug von Pflirsich- und Aprikosen Bäumen gesorgt« hatte und »junge Sträucher von Johannis-Apfel, so wie auch Saamen von Prunus Mahaleb« bekommen wollte.<sup>32</sup>

Als der Park ab 1860 unter Großherzog Friedrich Wilhelm (1819-1904) und seiner Frau Augusta Karoline (1822-1916) wesentlich ausgestaltet wurde, kam es im Küchengarten zur Errichtung von Obstmauern nach Vorgaben des Obstzüchters Lepère. Der aus einer bedeutenden Gärtnerfamilie stammende Alexis Lepère d. J. war auch persönlich in Hohenzieritz.<sup>33</sup> Historische Listen bezeugen Obstlieferungen »Aus den Kammern«, womit die Obstmauern gemeint sind. Die in den Jahren 1874 bis 1885 erstellten Listen enthalten die Sortennamen der Äpfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, die von Hohenzieritz nach Prillwitz und Neustrelitz geliefert wurden. Insgesamt 24 Apfelsorten hielt man vor, zum Beispiel »Gravensteiner«, »Kaiser Alexander« und »Rother Stettiner«. Übertroffen wurde dies von den Birnen mit insgesamt 43 verzeichneten Sorten, darunter die »Neue Poiteau«, außerdem fünf Kirschen- und einigen Weinsorten. Auch Pflirsiche und Aprikosen gab es als Spalierobst an den Mauern, hier

für sind jedoch keine Sortennamen überliefert.<sup>34</sup> Die im Juni 1863 in einem Schreiben erwähnte Zeichnung für die Obstmauern in Hohenzieritz ist bislang nicht auffindbar. Überliefert ist aber der zeitgleich erstellte Kosten- und Materialienanschlag für die Mauern.<sup>35</sup> Der Vergleich dieses Anschlages mit der zeitgenössischen Beschreibung des Spaliergartens auf dem Klausberg im Park Sanssouci zeigt, dass die Mauern ähnlich gestaltet waren (Abb. 15). Die Obstmauern in Hohenzieritz wurden im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts abgebrochen.<sup>36</sup> Der Küchengarten musste in der Neuzeit einem Parkplatz weichen.

### Abschließende Bemerkungen

Eine umfassende und eigene Forschung zu den Küchengärten in Mecklenburg (und Vorpommern) liegt bislang nicht vor. Die in den vergangenen Jahren im Rahmen von zwei Forschungsprojekten an der Hochschule Neubrandenburg mit den Themen »Orangerien in Mecklenburg-Vorpommern« und »Historische Pflanzenverwendung im Landschaftsgarten Hohenzieritz« erarbeiteten Ergebnisse zu Küchengärten sind beachtenswert. Neue Erkenntnisse konnten auch 2016 mit der Erstellung des Gutachtens zur Evaluierung des Küchengartenareals in Schwerin für die Antragstellung des Schweriner Residenzensembles zur Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste<sup>37</sup> gewonnen werden. Der vorliegende Beitrag versteht sich als Impuls für weitere Forschungen zu diesem zumeist am Rande behandelten Thema.

- 1 Franz, Kathrin: Vom Umgang mit historischen Küchengärten. Probleme und Lösungsansätze, in: Denkmalpflege in Bremen, Heft 9, 2012, S. 237-244, hier S. 237.
- 2 Pawlak, Katja: Die Gartenkultur in den Gutsgärten Mecklenburgs – eine beispielhafte Darstellung der Entwicklung, in: KulturERBE in Mecklenburg und Vorpommern, Bd. 7, Jg. 2011, S. 69-106, hier: S. 75-76.
- 3 Ebd., S. 76.
- 4 Zur frühen Verwendung von Zitrusfrüchten in Mecklenburg siehe: Köhler, Marcus: Zitronen, Pomeranzen und Apfelsinen am Mecklenburger Hof, in:

Landesamt für Kultur und Denkmalpflege (Hg.): Orangerien und historische Glashäuser in Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2009, S. 12-21.

- 5 Weiterführend dazu: Wimmer, Clemens Alexander: Peter Laurembergs »Horticultura« (1631), in: Zandera. Mitteilungen der Bücherei des Deutschen Gartenbaues e. V., Berlin, Bd. 10 (1995), Nr. 2, S. 45-69.
- 6 Rehberg-Credé, Christine: »etwas außerordentliches geleistet« Hofgärtner Theodor Klett und die großherzoglichen Gärten in Schwerin, in: Landeshauptstadt Schwerin (Hg.): Tagungsband 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016, Schwerin 2017,

- S. 77-100, hier S. 79.
- 7 Zu den Nutzgärten und zum Schlossgarten in Ludwigslust siehe: Pawlak, Katja: Der Schlosspark Ludwigslust, in: Staatliches Museum Schwerin und Staatliche Schlösser und Gärten Mecklenburg-Vorpommern (Hg.): Schloss Ludwigslust, Berlin 2016, S. 21-45. – Weiter zitiert als Pawlak 2016a.
  - 8 Drehn, Martina: Orangerien und Gewächshäuser im herzoglichen Küchengarten Schwerin, in: Köhler, Marcus (Hg.): Orangerien, Glashäuser, Gewächshäuser, Wintergärten in Mecklenburg-Vorpommern, Berlin 2003, S. 36-44, hier S. 37.
  - 9 Welche in Ludwigslust residierende Herzogin ein besonderes Interesse an der Ananaskultur hatte, konnte noch nicht ermittelt werden. Dazu bedarf es weiterer Forschungen.
  - 10 Pawlak 2016a, S. 37.
  - 11 Sehr zu Dank verbunden bin ich Thoralf Weiß vom Institut für Landschaftsökologie und Botanik Greifswald für die Unterstützung bei der Suche nach historischen Abbildungen von Bananen.
  - 12 Zu den Schweriner Küchengärten wurde mehrfach geforscht, siehe dazu die Aufsätze: Meyer, Margita Marion: Das Schweriner Küchengartengelände in der Kulturlandschaft des romantischen Historismus – Zu seiner geschichtlichen Entwicklung, Bedeutung und Zukunft, in: Landeshauptstadt Schwerin (Hg.): Tagungsband 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016, Schwerin 2017, S. 101-130; Pawlak, Katja/Knaak, German: Die Schweriner Küchengärten. Eine 400 Jahre währende Gartentradition für Herzöge und Bürger, in: Stadt + Grün, Heft 9/2016, S. 17-22.
  - 13 Landeshauptarchiv Schwerin (LAKD M-V/LHAS), 2.12-1/26-15 Fürstliche Häuser und Schlösser, Nr. 817, Inventarium von 1684.
  - 14 LAKD M-V/LHAS, 2.12-1/26-15 Fürstliche Schlösser und Häuser, Sign. 2.
  - 15 Zu den von J. C. Hebel übernommenen Küchengärten gehörten: »der große an dem Suerinschen See belegene vormahlige Potschampsche Garten, der Garten auf dem Jägerberge bey der Salpeter Fabrique, der kleine bey der Schleif Mühle belegene Garten, der sogenannte Ostorffer Garten [und] der auf dem sogenannte Bischofshöhe belegene Garten.« Drehn 2003 S. 37.
  - 16 Außer dem hier abgebildeten Plan von Gärtner Volmar (LAKD M-V/LHAS, 12.12.-2, Schwerin, Nr. 415) gibt es zwei weitere nahezu identische Pläne, die wohl auch von Volmar stammen.
  - 17 Ruben, R.: Ein botanischer Gang durch die Grossherzogl. Gärten zu Schwerin: nebst einer botanischen Excursion nach den Marstallwiesen, dem Kalkwerder, Kaninchenwerder, dem Pinnower See und Schweriner Seeufer von Rabensteinfeld bis Görslow, in: Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg, Neubrandenburg, Bd. 42, 1889, S. 15-56, hier S. 37-38.
  - 18 Holz, Birgid: Barocke Orangerie- und Küchengartenkultur in Mecklenburg und Vorpommern, in: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege (Hg.): Orangerien und historische Glashäuser in Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2009, S. 22-65, hier S. 43.
  - 19 Pawlak 2016a, S. 28.
  - 20 Raabe, Friedrich Wilhelm: Beschreibung von Ludwigslust – Besonderer Abdruck aus der Mecklenburgischen Vaterlandskunde, Wismar und Ludwigslust 1856, S. 14.
  - 21 Pawlak, Katja: Orangeriepflanzen für den Mecklenburg-Schweriner Hof. Transportwege und Erwerb im 18. und 19. Jahrhundert, in: Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e. V. (Hg.): Orangeriekultur in Bremen, Hamburg und Norddeutschland. Transport und Klimatisierung der Pflanzen, Orangeriekultur Bd. 15, Berlin 2018, S. 92-106, hier S. 98-99.
  - 22 LAKD M-V/LHAS, 2.12.-1/26-15, Nr. 1145.
  - 23 Benque, Wilhelm: Mecklenburgs Obstbau, wie er ist und wodurch er besser werden kann, Parchim/Ludwigslust/Schwerin 1844, S. 33.
  - 24 Röpcke, Andreas: Die »Amerikanischen Jahre« Wilhelm Benques (1849-1861). Von Günter Reinsch (†), aus dem Nachlass herausgegeben und eingeleitet von Andreas Röpcke, in: Mecklenburgische Jahrbücher – Schwerin: Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 132, 2017, S. 199-221, hier S. 200.
  - 25 Neueren Erkenntnissen Friederike Drinkuths zufolge gebührt der Herzogin die führende Rolle hinsichtlich Schlossbau und Garten. Siehe: Drinkuth, Friederike: Männlicher als ihr Gemahl: Herzogin Dorothea Sophie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön, Gemahlin Adolf Friedrichs III. von Mecklenburg-Strelitz, wahre Regentin und Stadtgründerin von Neustrelitz, Schwerin 2016.
  - 26 Drinkuth 2016, S. 39-40.
  - 27 LAKD M-V/LHAS, 4.11-6, Nr. 9206, »Acta des hiesigen Orangerie Haus Baues«, 1754.
  - 28 Holz 2009, S. 41, mit Bezug auf die Denkmalpflegerische Zielstellung vom Büro Webersinke von 2008.
  - 29 Pawlak, Katja: Orangerien, Glashäuser und Wintergärten im 19. Jahrhundert, in: Landtag Mecklenburg-Vorpommern und Landesamt für Kultur und Denkmalpflege (Hg.): Orangerien und historische Glashäuser in Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2009, S. 66-111, hier: S. 90.
  - 30 Ebd., S. 90.
  - 31 Ebd., S. 91.
  - 32 Pawlak, Katja: Der Schlosspark Hohenzieritz im Spiegel neuer Erkenntnisse zur historischen Pflanzenverwendung, zur Geschichte und eines wiederentdeckten Parkplans, in: KulturERBE in Mecklenburg und Vorpommern, Bd. 9, Jg. 2013, S. 27-48, hier S. 41. – Weiter zitiert als Pawlak 2016b.
  - 33 Ebd., S. 41-43.
  - 34 Zur ausführlichen Nennung der Obstsorten und den Tätigkeiten Lepère's im Zusammenhang mit den Obstmauern in Hohenzieritz siehe Pawlak 2016b, S. 43-45.
  - 35 LAKD M-V/LHAS, 4.3-1, Nr. I.171.2, Materialien- und Kostenanschlag vom 22. 9.1863.
  - 36 Pawlak 2016b, S. 45.
  - 37 Das Gutachten erstellte Dr.-Ing. Margita Marion Meyer, Kiel.